Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 15.

Sonnabend den 11. April 1829.

Die Charwoche und das Osterfest, oder die Befreiung von Breisach.

Vergebens hatte Sigmund von Oesterreich um den Besitz von Breisach gekämpft; er mußte der burgundischen Uebermacht weichen. Karl von Burgund überzog die ganze Gegend mit seinem zügellosen Kriegsvolk, und setzte Peter von Hagenbach, den stolzen Tyrannen, zum Landvogt in Breisach. —

Die stille Charwoche war herangenaht, sonst von den Breisachern in Andacht und ruhiger Anbethung gefeiert; jetzt erschien mit ihr der strengste Befehl des Despoten Hagenbach, die Waffen abzuliefern und vor den Thoren an Befestigung der Stadt zu arbeiten. Wer nicht freiwillig sich fügte, wurde von den Soldaten mit Gewalt hinausgetrieben, und mußte um so härtere Arbeiten verrichten. — Angst und Wehklagen regten sich an allen Enden der Stadt; doch Niemand wagte zu murren, denn hartes Gefängniß oder Tod war die augenblickliche Folge jeder Klage. „Was soll noch daraus werden?" fragten sich die Bekannten, wo sie zusammen trafen; obschon Jeder im Voraus wissen konnte, daß bei der Härte des burgundischen Landvogts ein trauriges Kopfschütteln die Antwort seyn werde. Nur in öffentlicher Herberge, wo jetzt oft die fleißigsten Bürger müßig standen, löste die im Kreise herumgehende Trinkkanne bisweilen ein grades Wort von der Lippe.

Einst umgab in der Abenddämmerung eben wieder ein Kreis achtbarer Bürger die Kanne, stiller und in sich gekehrter, als es sonst gewöhnlich der Fall war. Der tief in die Augen gedrückte Hut eines einzeln an der Tischecke sitzenden Kriegsmannes, nach dem von Zeit zu Zeit argwöhnische Blicke hinflogen, mochte wohl die entbundenen Zungen wieder fesseln. Jetzt aber erhob der Unbekannte seinen Becher mit dem Ausrufe: „Karl von Burgund!" und alsbald schienen die Bürger sich

der zeitherigen Furcht zu schämen. „Nieder mit dem Burgunder und dessen Anhängern!“ riefen Einige davon; die Andern begnügten sich, den Herzog Sigismund von Oesterreich, ihren abwesenden Landesfürsten, hoch leben zu lassen. Denn auch hier verschmähte Hagenbach es nicht, verkleidet jede unvorsichtige Aeußerung zu belauschen und mit augenblicklichem Tode zu bestrafen. So hatte er auch am ersten Tage der Charwoche gethan, und vier der angesehensten Bürger ohne weiteres Verhör sogleich hinrichten lassen.

Nur ein Edler Breisachs, Heinrich Vögelin, wagte es, den stolzen Landvogt kühn anzureden und ihm alles Unheil vorzuwerfen, welches er und sein rohes Kriegsvolk in allen Häusern der Stadt mit gieriger Schadenfreude anrichteten. Was sonst Keinem vergönnt war, das duldete Hagenbach dem unerschrocknen Vögelin, den er gern für seine Parthei gewonnen hätte. Mit Verachtung wies jedoch Heinrich jedes glänzende Anerbieten zurück, und fast mit Gewalt hielt er den Landvogt von der Verfolgung einer sittigen Jungfrau ab, die eben bei ihnen vorbei aus der Vesper nach Hause zurückkehrte. Beim Schein der Laterne hatte Hagenbach des Mädchens Schönheit bemerkt, und sogleich im Gefühl seiner Allgewalt beschlossen, daß diese und keine andere seine eheliche Gattin werden sollte.

Mit Schrecken vernahm Heinrich diese neue Gefahr, denn das Mädchen war die Verlobte seines Bruders Ludwig, und die Tochter des achtbaren Handelsmanns Härtlinger. Sogleich begab sich Heinrich in das Härtlingersche Haus. „Vater!“ so rief er beim Eintreten dem Hausherrn zu, „Vater! bewahret Eure Tochter. Sendet sie weg von hier, weit hinweg. Der Landvogt hat sein Auge auf sie geworfen; er will sie ehelichen!“ — „Ehelichen?“ rief Härtlinger erstaunt. — Heinrich wiederholte ihm des Landvogts Aeußerung genau, und Härtlinger war verblendet genug, auf dieses Ereigniß stolz zu seyn, glaubend, seiner Tochter Milde würde das grausame Herz Hagenbachs zum Guten kehren. Eitler Traum, der so schnell verflog, denn eben brachte man dem Alten die Schreckenspost: unter den heute hingerichteten vier Bürgern sey sein eigner Sohn gewesen. „Euer Sohn,“ fügte Vögelin hinzu, „war mit mir zugleich in der Herberge. Der Trunk hatte seine Zunge losgebunden. Es riefen einige: „Nieder mit dem Burgunder!“ und er stimmte ein in den Ausruf. — Besinnungslos sank der unglückliche Vater bei dieser Nachricht zu Boden, und als am folgenden Morgen der erste schreckliche Eindruck gemildert war, vermochte er nicht, vor Beschämung sein Auge zu Vögelin zu erheben.

Ohne Scheu trat jetzt der Landvogt in Härtlingers Zimmer, und suchte den trostlos Gebeugten dadurch zu besänftigen, daß, als er den Befehl zur Strafe der Hochverräther gegeben, ihm der Name Härtlinger noch unbekannt gewesen sey. Reichlich wolle er vergelten und durch die Ehe mit der Tochter den Verlust des Sohnes ersetzen. Mit unverkennbarer Wuth wies Härtlinger den Bösewicht von sich, er schwor, daß Niemand als Ludwig Vögelin der Gemahl und Beschützer seiner Tochter werden solle. — Hagenbach, spottend der Ohnmacht des Vaters, sagte kalt: sein Entschluß stände fest, und kein Anderer solle die schöne Anna besitzen; er ginge jetzt, um Zeit zum Ueberlegen zu lassen.

Wer schildert die Noth in diesem Hause, denn dem Landvogt war es eine Freude, Menschenherzen

zu zerreißen, und er hatte keinen Sinn für den Gedanken, daß ein ehrlicher Mann schwerlich dem, der ihm den Sohn umgebracht, seine Tochter geben, und daß diese lieber den Tod, als den Mörder ihres Bruders umarmen werde.

Ein Brief, welchen Härtlinger erhielt, vergrößerte die Verwirrung um Vieles. Diesem Briefe nach mußte er schon am dritten Tage eine Reise antreten. Leicht konnte die Hälfte seines Vermögens verloren gehen, wenn die Reise verschoben wurde. Sollte er nun in der unglücklichen Kriegszeit seine schöne Tochter den Gefahren unterweges mit aussetzen, oder sie zu Hause zurück lassen unter dem Kriegsvolke, der Gewalt des Landvogts Preis gegeben? Sollte er das bei den Planen des Landvogts, welcher kein Mittel zu seinen Zwecken scheute, wenn sich diese nur einigermaßen mit dem Scheine des Rechts beschönigen ließen? Zwar wohnte von nun an die Frau des ermordeten Sohnes mit ihren Kindern gleichfalls in Härtlingers Hause; allein an männlichem Schutze und Beistande, der hier so nöthig war, fehlte es doch, zumal, da die Sitte es nicht zuließ, daß Ludwig mit den Frauen die Wohnung theilte, so lange die Kirche nicht den Segen über Beide ausgesprochen haben werde; auch konnte Heinrich, als Wittwer, die Frauen über Nacht nicht bei sich aufnehmen. Eine schnelle Trauung Anna's mit ihrem Verlobten wäre das Rathsamste gewesen; dieser aber widersetzte sich der Umstand, daß in der heiligen Charwoche kein Priester die Trauung verrichten durfte, und die Zeit zu kurz war, die Erlaubniß dazu vom auswärtigen Bischof einzuholen.

Mit jeder Stunde zeigte sich der Landvogt gegen die Bürgerschaft strenger, alle Häuser wurden durchsucht, um die verheimlichten Waffen wegzunehmen; häufig ritt der grausame Tyrann beim Fenster der trauernden Anna vorbei, oder er bestürmte sie selbst bis in das Zimmer ihres Vaters.

Der Augenblick von Härtlingers Abreise rückte näher heran, die Bedrängniß ward immer größer. Da trat Heinrich Vögelin herein. Er hörte von ihrem Kummer und sprach: „Nach allen unsern zeitherigen Beobachtungen des Wüthrichs ist in diesem Falle vielleicht ein männlicher Schutz hinreichend, seine Begierde abzuhalten. Wie würde er sonst vorhin beschämt hinweg gegangen seyn, da doch das ganze Haus angefüllt ist mit den Seinen, die ihm ihren Beistand nicht hätten verweigern dürfen. Mit Weibern allein aber nimmt ers freilich auf. Da ihr morgen abreisen müßet, Härtlinger, so würde es recht bedenklich um Eure Tochter stehen. Das ist uns schon auf dem Wege hierher eingefallen, und das Mittel zur Abhülfe ebenfalls. Wir sprachen gestern von dem Verbote der Trauungen in der Charwoche; aber wahrlich, wo die Noth gebietet, wie hier, da ist es ein ander Ding. Entreißt uns doch das böse Treiben in dieser Charwoche, das Lärmen und die Völlerei, welche an die Stelle ihrer heiligen Stille getreten sind, unsern Gewohnheiten überhaupt so ganz, daß man wohl auch von jenem Verbote wird abweichen dürfen, wenn es zumal der Zucht und Ordnung halber geschieht. Ich kenne einen Priester, einen würdigen Greis, dem will ich das morgen vorstellen. Mein Wort wird Eingang finden in seinem Herzen, und Anna im Hause meines Bruders, als dessen Gattin, in Sicherheit seyn.

Vater und Tochter drückten dem guten Heinrich herzlich die Hand, als er am folgenden Morgen den

Priester ins Haus brachte, und die Trauung wirklich geschah.

Beruhigt trat nun Härtlinger am Abend seine Geschäftsreise an. So heimlich aber auch die Trauung geschehen war, so hatte Hagenbach es doch durch geheime Kundschafter erfahren. Kaum war daher das neue Ehepaar in ihrer Wohnung angelangt, so ward Ludwig mit der Beschuldigung, daß er diesen ganzen Tag Waffen getragen, die er hätte abliefern sollen, verhaftet. Da er sich vergebens gegen die Uebermacht sträubte, so bat Anna, den Verhaft mit ihm theilen zu dürfen. Dies wünschten die Barbaren; doch im Gefängniß wurde Anna von ihrem Gatten getrennt, es wurde ihr der Mund verstopft, um sie am Schreien zu hindern, und man führte sie noch in derselben Nacht hinweg.

Einsam war der alte Härtlinger fortgewandert, und er hatte schon eine ziemliche Strecke Weges zurückgelegt, als ihn plötzlich eine ungemeine Bangigkeit befiel; er machte sichs zum größten Vorwurf, des irdischen Mammons wegen die Seinigen in dieser Schreckenszeit verlassen zu haben. Sogleich beschloß er, umzukehren. Kaum näherte er sich wieder den ersten Umgebungen Breisachs, so setzten ihn einige Reiter in Furcht, die ihm entgegen gesprengt kamen. Sie schienen jedoch nicht auf ihn zu achten. Er bemerkte nur, daß einer von ihnen ein verschleiertes Weib vor sich sitzen hatte, welche im Vorbeitraben die Hände aufs ängstlichste nach dem Wanderer, gleichsam um Hülfe bittend, ausstreckte.

(Der Beschluß künftig.)

Der Wanderer und der Knabe.

Der Wanderer.

Was sitzest Du, Knabe, am einsamen Bach,
Und siehest den Wellen, den tosenden, nach?
Was trauerst Du, Lieber, was quälet Dich so?
Komm mit mir, und sey mit den Glücklichen froh!

Der Knabe.

Es kreiselt das Wasser der schaurige Wind,
Die Welle sie kommet, die Welle zerrinnt.
Und so wie die Lüfte die Kreise verwehn,
So mußte die Jugend, die Freude vergehn.

Der Wanderer.

Komm mit mir zu Fluren, so lachend und grün,
Wo Blumen der wonnigern Jugend Dir blühn;
Da glüht in den Wangen Dir frischeres Blut,
Komm mit mir, und koste mein süßestes Gut!

Der Knabe.

Ich habe gekostet das süßeste Glück;
Nun ist es verloren, kehrt nimmer zurück.
Gern seh' ich das Leben wie Wellen entfliehn,
Seh' Blumen und Freude und Wange verglühn.

Der Wanderer.

Ich führ' Dich zur Liebe, so gütig, so schön;
Mußt mit mir, Du Guter, zur Tröstenden gehn.
Hier ist es so schaurig, hier ist es so kalt,
Komm mit mir, wo Freude und Leben Dir hallt!

Der Knabe.

Schon ist es verhallet, schon ist es mir leer,
Mich rufen die Töne der Freude nicht mehr;
Mir säuselt die Tröstung der schaurige West,
Das Leben verschwindet, wenn Liebe verläßt.

Der Wanderer.

Wohl düstert der Himmel, wohl wehet der West!
Es ist ja nicht Liebe, wenn Liebe verläßt.
Ich führ' in ein Haus Dich, so still und so warm,
Da ruhst Du der ewigen Liebe im Arm.

Der Knabe.

Gern geh' ich, Du Guter, wohl mit Dir hinab,
Wenn Du mich willst führen ins einsame Grab,
Wo Trauer und Leben und Liebe vergeht,
Und ewig Vergessen die Klage verweht.

Der Wanderer.

So komm denn, o Lieber, und weine nicht mehr!
Ich bin es, nach dem Du Dich sehntest so sehr;
Ich führ' Dich zur Wohnung der Ruhe hinab,
Mein Haus ist das stille, das heilige Grab.
Da sterben die Klagen, da weichet der Schmerz,
Da findet Gewährung das sehnende Herz,
Da funkeln die Sterne, da taget die Nacht,
Und Liebe, durchs Leben gestorben, erwacht.

Ml.

Räthsel.

Kennst Du das größte aller Meere,
Das alles Irdische umschlingt,
Aus dessen ungemeßner Leere
Kein Ton des Lebens zu uns dringt?
Es dehnt sich aus in weiten Räumen,
Es schimmert uns so wunderbar.
Wie lange willst Du, Wandrer, säumen?
Das Dunkel ist dort ewig klar.

Du siehest irre Felsenmassen
In seinem Raume fluthend ziehn;
Du glaubst zu nahen, sie zu fassen,
Und trügend werden sie entfliehn.
Sie wogen auf, sie wogen nieder,
Sie säen Furcht und Hoffnung aus,
Sie zeugen selbst sich ewig wieder.
Kennst Du der Flücht'gen weites Haus?

Du hörest wilde Töne hallen;
Sie stammen vom Lebend'gen nicht.
Und Ungeheuer siehst Du fallen;
Sie funkeln von der Hölle Licht.
Sie drohn die Erde zu entzünden;
Der Erde Gluth siehst Du gekühlt,
Wenn zürnend ihren Kreis sie winden;
Nie haben Leben sie gefühlt.

Nur wenn die dunklen Massen weichen,
Erblickest Du die Königin.
Nichts ist der Hehren zu vergleichen,
Was je geschaut des Menschen Sinn.
Sie wandelt fort im heitern Glanze,
Und ihre Schritte kannst Du sehn;
Doch in dem ewig flücht'gen Tanze
Wird stets unwandelbar sie stehn.

Und wenn die Strahlende entschwindet,
Siehst Du der fernen Inseln Strand;
Doch was so leicht der Blick sich findet,
Das fasset nie die ird'sche Hand.
Wohl spricht von jenen fernsten Höhen
Ein unbegriffnes Wort uns an;
Doch hat kein Lebender gesehen,
Die dahin führt, die lange Bahn.

Und dieses weiten Meeres Wogen
Sind von den Sterblichen durchspäht;
Sie haben Bahnen dort gezogen,
Wo keine Luft des Lebens weht.
Es messen einen Strand die Blicke,
Den ewig nur das Auge schaut,
Wohin der Kühnste keine Brücke
Für sich, den Irdischen, erbaut.

Auf diesen unbefahrnen Wellen
Hat sich ein Segel ausgespannt,
Das zu des Lichtes ew'gen Quellen
Dem Blick, dem staunenden, entschwand.
Und wiederkehrend hat's verkündet,
Daß eine Schranke dort sich schlingt,
In der sich keine Pforte findet,
Aus der kein Lebender sich schwingt.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Grünbaum.

Amtliche Bekanntmachungen.

Aufforderung.

Die Rendantur der drei ersten Sterbekassen sucht einen kautionsfähigen Collecteur. Qualifizirte Bewerber können sich beim Rathsherrn Herrn Tauschke melden. Diese Collectur bringt jährlich gegen 60 Rtlr. ein.

Grünberg den 5. April 1829.

Der Vorstand der drei ersten Sterbekassen.

Auktions-Proklama.

Im Tuchfabrikant Becker'schen Hause ohnweit des Schießhauses hieselbst, sollen den 13. April c. Vormittags von 9 Uhr an:

Meubles und Hausgeräth, Betten, Kleider und Handwerkszeug, unter welchem Letztern 1 Wirkstuhl, 1 Lockmaschiene und 1 Spinnmaschiene befindlich sind,

an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verauktionirt werden.

Grünberg den 9. April 1829.

Nickels.

Es sollen kommenden Montag den 13. April früh von 9 Uhr an, im Lokal der hiesigen Schau-Bude, mehrere Geräthschaften, bestehend in Tischen, Schau-Tafeln, Schränken, zwei starken eisernen Waage-Balken, und verschiedenen andern Gegenständen, gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden, wozu wir zahlungsfähige Kauflustige einladen.

Die Vorsteher der Tuchmacher-Corporation.

Privat-Anzeigen.

In Pohlnisch Nettkow steht ein halbbedeckter gelb lackirter zweispänniger Wagen zum Verkauf; hierauf Reflectirende wollen sich deshalb bei Unterzeichnetem melden.

Adam.

In eine in Nahrung stehende Apotheke, 6 Meilen von Grünberg, wird zu Johanni d. J. ein Lehrling, mit guten Schulkenntnissen versehen, unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. Das Nähere ist bei Herrn Buchdrucker Krieg zu erfragen.

Verpachtung einer Seifensiederei mit Wohnung.

Ich bin Willens, die untere Etage in meinem Hause Hospital-Bezirk No. 67., bestehend in: einem Laden, 3 Stuben, 1 Kabinet, 1 Gewölbe, Küche, Keller, Kammern, gemeinschaftlichem Trockenboden, Holzstall; ferner eine Licht- und Seifen-Fabrik mit Brunnen und Röhr-Wasser, so wie sich auch ein kleiner Garten zu Blumen oder Gemüse dabei befindet, auf einige Jahre zu ver-

pachten. Hiezu habe ich einen Termin auf den 25. Mai d. J. Vormittag 9 Uhr in benanntem Hause angesetzt, wozu Pachtlustige und Cautionsfähige eingeladen werden. Auch ist noch eine Quantität Seife und Lichte vorhanden, welche Pächter mit übernehmen kann.

Grünberg den 8. April 1829.

David Fritsche sen.

Meine Kiefern-Haide in drey Abtheilungen an der Kühnauer Grenze, bin ich Willens aus freyer Hand zu verkaufen. Kauflustige erfahren das Nähere bey mir Unterzeichnetem.

Sam. Rothe,
Gastwirth in drey Kronen.

Subscription.

Auf die in Breslau bei Wilhelm Gottlieb Korn erscheinende „Schlesische landwirthschaftliche Monatsschrift, in Verbindung mit mehrern praktischen Landwirthen herausgegeben von Amtsrath Block, Kammerrath Plathner, und Professor Dr. Weber," nehme ich Bestellungen an. Der Preis des Jahrgangs ist 2¼ Rtlr. Das erste Heft vom Monat April liegt bei mir zur Ansicht.

Buchdrucker Krieg.

Unerwartete unangenehme Erfahrungen veranlassen mich, hiermit öffentlich zu erklären: daß, da ich alle Bedürfnisse meines Haushalts sofort baar bezahle, ich durchaus nichts, was auf meinen oder meiner Familie Namen erborgt werden sollte, anerkennen und bezahlen werde.

Grünberg den 6. April 1829.

Scholtz,
Königl. Haupt-Steuer-Amts-Assist.

Frische Messiner Citronen, Apfelsinen und grüne Pommeranzen empfing und empfiehlt sich damit

Anton Leuckert,
wohnhaft beim Oberthore.

In dem Thonke'schen Fabrik-Gebäude ist ein Logis, bestehend in vier Stuben parterre, Küche, Keller, Holzstall, Pferdestall, nebst einem Platz in der Scheune zu einem Wagen, und Bodengelaß, zu vermiethen und baldigst zu beziehen.

Unterricht im Stricken wünsche ich wieder, so wie früher, zu ertheilen.

Friederike Fabian,
wohnhaft beim Tuchfabrikanten Herrn Hoffmann am Holzmarkt.

☞ Guter Dünger ist zu verkaufen beim

Fleischer Zeeh.

Wein-Ausschank bei:

Gottlob Schulz, Mühlen-Bezirk, 1828r., 3 Sgr.
Sattler Walter auf der breiten Gasse, 1827r.
Schuhmacher Liehr im Grünbaum-Bezirk, 1828r.
Verw. Conrector Richter.
Karl Hoffmann, 1828r., 3 Sgr. 4 Pf.
Herrmann beim Grünbaum, 1827r. Rothwein.

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorräthig zu haben:

Kritischer Ueberblick der preußischen Civil-Medicinal-Gesetzgebung. gr. 8. geh. 7 sgr. 6 pf.

Leuchs. Die Essigsiederei, vollständig, wissenschaftlich und praktisch dargestellt. 8. geh. 20 sgr.

Gruner. Taschenbuch für Stuben- und Wintergärtner, oder kurze und gründliche Anleitung, die beliebtesten Blumen und Zierpflanzen im Zimmer mit Vortheil zu ziehen, zu pflegen und zu überwintern. Nebst einem vollständigen Florkalender, enthaltend ein Verzeichniß der in jedem Monat blühenden Blumen und Zierpflanzen. Ein nützliches Hand- und Hülfsbuch, vorzüglich für alle die Blumenfreunde, welche ohne Besitz eines Gartens sich das Vergnügen eines schönen Blumenflors verschaffen wollen. 12. geheftet 1 rtlr. 5 sgr.

Kleiner Haus- und Wirthschaftsschatz zum Nutzen für Jedermann, enthält: historische Merkwürdigkeiten, Erzählungen, Anekdoten, Klugheits- und Lebensregeln, Witterungsregeln, und Drei und Dreißig auf Erfahrung gegründete Mittel für Land-, Hauswirthschaft- und Gesundheitskunde. 8. geh. 7 sgr. 6 pf.

Die sichersten und untrüglichen Mittel und Rezepte, alle kalte Fieber gründlich zu heilen und Rückfällen so wie üblen Folgen vorzubeugen. Nebst einem Anhange über die Gelbsucht. Zum Nutzen der leidenden Menschheit herausgegeben von einem praktischen Arzte. 8. geh. 5 sgr.

Kabath. Biblische Geschichte des alten und neuen Testaments im Auszuge für katholische Elementarschulen nach seinem größern Werke bearbeitet. 8. 7 sgr. 6 pf.

Plan von Schumla mit seinen nächsten Umgebungen. Breslau, Grüson et Comp. 5 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 18. März: Pastor Christian Friedrich Meurer ein Sohn, Paul Reinhard.

Den 24. Schneider-Meister Karl Grau eine Tochter, Mathilde Juliane.

Den 28. Tuchmacher-Meister Johann Gottlob Emanuel Krüger ein Sohn, Julius Wilhelm Gustav.

Den 29. Privat-Oberförster Karl Kunze eine Tochter, Henriette Wilhelmine.

Den 30. Tuchmacher-Meister Gottfr. Nitschke eine Tochter, Auguste Pauline. — Tuchmacherges. Karl Wilhelm Roscovius ein Sohn, Karl Wilhelm.

Den 1. April: Häusler Joh. Gottlob Irmler in Kühnau ein Sohn, Johann August.

Gestorbne.

Den 31. März: Tuchfabrikant Mstr. Karl Gottlob Schwarzschulz Sohn, Julius Robert, 15 Tage, (Krämpfe).

Den 1. April: Fleischhauer-Meister Johann Christian Mattner Tochter, Ernestine Pauline, 14 Wochen, (Krämpfe).

Den 3. Töpfer-Meister Ernst Wilhelm Fiedler Ehefrau, Maria Elisabeth geb. Handrich, 53 Jahr 2 Monat, (Engbrüstigkeit).

Den 5. Tuchmachergeś. Karl Wilh. Roscovius Sohn, Karl Wilhelm, 6 Tage, (Krämpfe). — Bauer Johann George Hohenberg in Sawade Sohn, Johann Friedrich Gottlob, 6 Jahr 9 Monat, (Krämpfe).

Den 6. Einwohner Johann Samuel Grasse, 66 Jahr 4 Monat, (Abzehrung). — Verst. Tischler-Meister Joseph Berger Tochter, Maria Juliane, 78 Jahr, (Alterschwäche).

Den 7. Verst. Tuchmacher-Meister Joh. Sam. Hoffmann Wittwe, Anna Christiane geb. Roschke, 77 Jahr 3 Monat 14 Tage, (Alterschwäche).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 6. April 1829.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	13	10	2	10	8	2	7	6
Roggen . . .	= =	1	10	—	1	7	6	1	5	—
Gerste, große .	= =	—	—	—	—	—	—	—	—	—
= kleine .	= =	1	—	—	—	29	—	—	28	—
Hafer	= =	—	26	—	—	24	—	—	22	—
Erbsen	= =	1	14	—	1	12	—	1	10	—
Hierse	= =	1	12	6	1	7	6	1	2	6
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	4	—	15	—
Stroh	das Schock	5	15	—	5	—	—	4	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.